

# Hier spricht der Fachmann

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 29

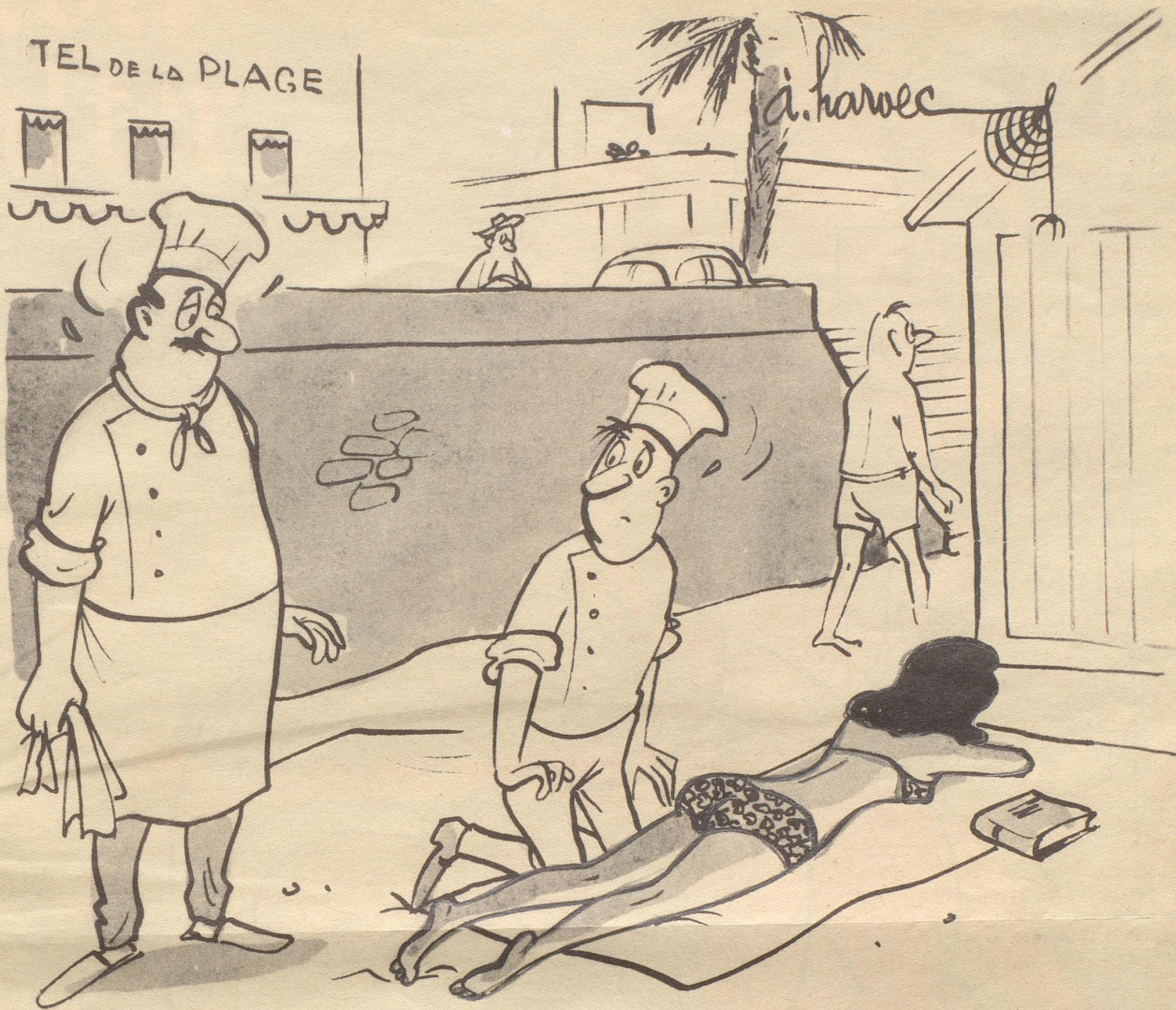
PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hier spricht der Fachmann

«Die Siite-n-isch bruu gnueg, etz chaschi chehre!»

## HAPPY END

Ein Flüsterwitz aus Havanna: «Fidel Castro und sein Bruder ruderten in einem Boot, das kenterte. Frage: Wer wurde gerettet?» – Antwort: «Kuba!»

Der englische Dichter Lawrence Durrell, mit einer Französin verheiratet und in der Nähe von Nîmes wohnhaft, weiß angenehme Dinge über sein Gastland zu sagen. «In Südfrankreich ist jedermann Künstler und hat die Künstler gern. In England dagegen gibt es einen Künstlerkomplex. Fast nie schreibe ich «Schriftsteller» bei einer Anmeldung, sondern «Beamter» oder «Journalist». In Montpellier aber fragte mich kürzlich hoffnungsvoll ein Hotelbesitzer, als er merkte, daß

ich Ausländer war: «Ist der Herr vielleicht Schriftsteller? Ja? Wunderbar! Darf ich Dichter schreiben?»

Von dem jugendlichen Senator Kennedy, Präsidentschaftskandidat der kommenden Wahlen in den USA, erzählt man sich, daß ihn sein Vater fragte: «Jack, was willst du einmal werden?» – Jack antwortete: «Ich wünsche mir, Präsident zu werden!» – «Das weiß ich», lächelt der Vater, «aber ich meine, wenn du erwachsen bist!»

Das kollektive Rindvieh inspiriert die sowjetzonale Zeitung «Neues Deutschland» in einem Artikel über «sozialistische Landwirtschaft» zu folgendem kühnen Bild: «An der Kuh hängt nicht nur der Euter, sondern auch die Entwicklung des

demokratischen Lebens im Dorf und, wenn man will, auch die Industrie.»

Ein Sonderausschuß der Vereinten Nationen hat errechnet, wieviel Stunden die Frauen verschiedener Länder wöchentlich ihrem Haushalt widmen. Am kürzesten macht es die Amerikanerin mit 36 Stunden in der Woche, es folgen die Polin, die Italienerin, die Französin und andere. Den Rekord halten die Schweizer und die deutschen Hausfrauen mit 109 bis 122 Stunden häuslicher Arbeit in der Woche. Das wäre ein Tagesdurchschnitt von 17 Stunden, was wir doch leicht übertrieben finden.

Mit Sinnsprüchen ohne jede Logik und ohne jedes Sprachgefühl zum Lobe der kollektivistischen Land-

wirtschaft versucht man in Sowjetdeutschland, die enteigneten Bauern zu trösten. Es finden sich Blüten wie «Adenauer-Raketen bringen Mega-Tote, LPG-Rinder aber Milch und Brote», «Gute LPG tun Strauß und Adenauer weh» und «Im Nato-Staat bei Strauß und Adenauer gibt es keinen freien Bauer.» TR

